

Aus Bund und Ländern

Private Retter 24 Stunden einsatzbereit

WIESBADEN. Viele Rettungswachen in Deutschland sind nur am Tage besetzt. Dies erklärte der Bundesverband Eigenständiger Krankentransport- und Sanitätshilfsdienste e.V. Das Deutsche Rote Kreuz schloßes nachts jede zehnte Rettungswache, die Johanniter-Unfall-Hilfe jede vierte. Beim Malteser Hilfsdienst wiederum seien noch nicht einmal die Hälfte seiner Einrichtungen rund um die Uhr besetzt. Einzige Ausnahme bildeten die privaten Rettungsdienste. Sie seien 24 Stunden einsatzbereit. Dabei arbeiteten die privaten Retter meist noch erheblich günstiger als die Unternehmen der Wohlfahrtsverbände.

Auch bei der Qualifikation der Mitarbeiter hätten die privaten Leistungsanbieter die Nase vorn. 85 Prozent des Rettungsdienstpersonals seien ausgebildet. Bei der Johanniter-Unfall-Hilfe zum Beispiel seien es nur 40 Prozent der Beschäftigten. EB

Krankenhäuser: Für bessere Info-Technologie

FRANKFURT. Eine moderne Informationstechnologie wird künftig für den Wettbewerb der Krankenhäuser eine entscheidende Rolle spielen. Diesen Schluß läßt eine Expertenumfrage zu, die die Beratungsgesellschaft Andersen Consulting durchgeführt hat. Als Hauptursachen für die steigende Bedeutung der Informations-Technologie nennen die Befragten das Gesundheitsstrukturgesetz und die geplante Einführung von Fallpauschalen und Sonderentgelten ab 1995/1996.

Priorität hat dabei zunächst der Einsatz von Informationstechnologie (EDV u. a.) im Verwaltungsbereich. So erwarten 87 Prozent der

Kontaktierten dadurch eine „bessere Qualität der Entscheidungen der Krankenhausleitungen“. Im klinischen Bereich rechnen 79 Prozent mit Effizienzsteigerungen durch Informationstechnologie in diagnostischen und therapeutischen Abteilungen. 68 Prozent der Befragten sind der Ansicht, daß sich dadurch „überflüssige medizinische Maßnahmen“ reduzieren lassen. Drei Viertel gehen davon aus, daß bereits 1998 in mehr als der Hälfte aller Krankenhäuser in Deutschland Management-Informationssysteme in Betrieb sein werden. 91 Prozent meinen, daß bis dahin vollautomatisierte Abrechnungssysteme in der Mehrzahl der Krankenhäuser installiert sein werden.

Im klinischen Bereich hat die elektronische Erfassung und Speicherung von Krankenakten und von Röntgenbildern Priorität. 68 Prozent der Befragten gehen davon aus, daß diese Technologien bis 1998 bei mehr als der Hälfte aller Krankenhäuser eingeführt sein werden. 71 Prozent glauben, daß die meisten Krankenhäuser bis dahin über eine elektronische Leistungskommunikation zwischen den einzelnen Abteilungen verfügen werden. EB

Ausland

WHO lenkt ein

GENÈVE. Nach zwölf Jahren hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ihren Boykott gegen den Weltärztebund aufgegeben; der Weltärztebund ist wieder als „Non Governmental Organisation“ bei der WHO akkreditiert. Diese offizielle Beziehung bestand bis Anfang 1982. Dann kündigte der damalige Generalsekretär der WHO, der Däne Dr. Halfdahn Mahler, sie auf, weil der Weltärztebund im Herbst zuvor die südafrikanische Ärzteorganisation MASA als Mitglied aufgenommen hatte. Mahler begründete dies mit der UN-Boykottpolitik gegen Südafrika. bt

Tabakgesetz gescheitert

WIEN. Gesundheitsminister Dr. med. Ausserwinkler (SPÖ) hat seinen Entwurf für ein Tabakgesetz zurückgezogen, nachdem der Koalitionspartner ÖVP einen Zahn nach dem anderen herausgebrochen hatte. Nachdem schon das Werbeverbot für Zigaretten gefallen war sowie die Strafbarkeit von Verstößen gegen Rauchverbote,

scheiterte am Koalitionspartner schließlich noch die geplante Verpflichtung für Gastwirte, Nichtraucherzonen einzurichten. Ausserwinkler will es jedoch im Herbst mit einem neuen Entwurf noch ein weiteres Mal versuchen. bt

Reform nach deutschem Vorbild

BUKAREST. Auf Einladung des rumänischen Gesundheitsministers, Prof. Dr. Iulian Mincu, besuchte der Präsident der Bundesärztekammer, Dr. med. Karsten Vilmar, im Februar Bukarest. In Gesprächen mit dem Minister, dem Staatssekretär Prof. Dr. Dan Poenaru, Mitgliedern des Senats und des Abgeordnetenhauses stellte Dr. Vilmar die Grundelemente des deutschen Gesundheitssystems vor.

Der Gesundheitsminister, Staatssekretär Poenaru und Berater Dr. Francisc Jeszensky sind überzeugt, daß ihr Gesetzentwurf zur Einführung einer gesetzlichen Krankenversicherung nach deutschem Vorbild für Rumänien die beste Lösung darstelle, zumal ein ähnliches System bis zur Machtübernahme durch die Kommunisten, 1947, bestanden habe.

Der ärztliche Direktor des Universitätskrankenhauses, Prof. Popescu, stellte Vilmar die Kardiologische Abteilung und den Operationstrakt vor. Abgesehen von der baulichen Ausstattung des 1978 erbauten Klinikums, so Popescu, mangle es nach wie vor an vielen Stellen: Der wissenschaftliche Austausch sei infolge der Einkommen seiner Mitarbeiter und mangels staatlicher Forschungsförderung fast unmöglich.

Vor den 40 Direktoren der rumänischen Landesbezirke betonte Vilmar, daß Selbstverwaltung und Beitragsfinanzierung Garantien für die Stabilität und Funktionstüchtigkeit eines solidarischen Gesundheitssystems seien. Dr. Kloiber



Foto: Thierry Dauwe

Zu einem Meinungsaustausch über Fragen der europäischen Gesundheitspolitik trafen sich im Februar in Brüssel Politiker der Europäischen Union (von links nach rechts: Prof. Dr. Manuel Machado Macedo, Vizepräsident des Ständigen Ausschusses der Ärzte der EU; Dr. med. Winfried Schorre, Erster Vorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung; Alfred Müller, stellvertretender Amtschef des bayerischen Gesundheitsministeriums; Pdraig Flynn, EU-Kommissar für Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen und soziale Angelegenheiten; Dr. Susanne Tiemann, Präsidentin des Wirtschafts- und Sozialausschusses der EU; Dr. med. Karsten Vilmar, Präsident der Bundesärztekammer; und der EU-Abgeordnete Kenneth Collins, Vorsitzender des Ausschusses für Umweltfragen, Volksgesundheit und Verbraucherschutz).